

Birgit Englert – Barbara Gärber

Landnahmen in historischer und globaler Perspektive Eine Einleitung

Landgrabbing, definiert als großflächige Landnahme durch finanzstarke Investoren, hat in den vergangenen Jahren sowohl in Medien und journalistischen Publikationen (etwa Liberti 2012; Pearce 2012) als auch in akademischen Kreisen ein großes Maß an Aufmerksamkeit erfahren. Rezente Buchpublikationen zum Thema sind etwa Cotula (2013), Kugelman/Levenstein (2012), Margulis/McKeon/Borras (2013), Allan u. a. (2013); weiters erschienen zahlreiche Themenschwerpunkte in Fachzeitschriften wie zuletzt etwa in *Globalizations* (2013), *Third World Quarterly* (2013) oder *Feminist Economics* (2014). Der englische Begriff Landgrabbing, der sich auch in der deutschsprachigen Literatur durchgesetzt hat, lässt sich zu Deutsch mit Landnahmen übersetzen. Landnahmen sind freilich keineswegs ein Phänomen der jüngeren Gegenwart, sondern in unterschiedlichsten Formen immer Teil historischer Prozesse gewesen. Der Begriff bezeichnet im Allgemeinen jede Inbesitznahme von Grund und Boden ungeachtet der bestehenden Eigentumsverhältnisse und umfasst folglich ebenso die Besiedlung eines Territoriums durch eine Volksgruppe. Bekannte Beispiele für historische Landnahmen, die in diesem Band nicht behandelt werden, sind etwa die Landnahmen der Israeliten in Kanaan oder der Magyaren im Gebiet des heutigen Ungarn.

Zu einer weiteren großen Welle an Landnahmen kam es im Zuge kolonialer Eroberungsprozesse wie beispielsweise in den Amerikas, Australien und Ozeanien (vgl. Kuppe in diesem Band). Als Rechtfertigung für die Aneignung von Land durch die erobernden Nationen wurde die sogenannte *Doctrine of Discovery* herangezogen, eines der frühesten Prinzipien des internationalen Rechts, das die Aneignung von Territorien und Rechten außereuropäischer Völker durch europäische, christliche Nationen legitimierte (Miller 2012:848f). Ein zentrales Element dieser Doktrin ist das Konzept der *Terra Nullius* (Land ohne Eigentümer), demzufolge „lands that were possessed by no one, or which were occupied but not being used in a manner European legal systems recognized, were empty and available for European Discovery claims“ (Miller 2012:864, Kursivierung durch die Verfasserinnen). Sowohl England, Holland, Frankreich als auch die Vereinigten Staaten machten von diesem Konzept zu verschiedenen Zeitpunkten Gebrauch und klassifizierten indigene Territorien als „legally vacant or *terra nullius*, and open for appropriation“ (Miller 2012:864).

Die systematische Verneinung indigener Eigentumsrechte im Zuge der Kolonisierung spielte auch im afrikanischen Kontext eine bedeutende Rolle, um die Aneignung von Land durch die Kolonialmacht zu rechtfertigen (Alden Wily 2012:2ff, 2013). Insbesondere in den Siedlerkolonien im Südlichen Afrika fanden Landenteignungen großen Ausmaßes statt, deren Vorgangsweise in mehrerlei Hinsicht Parallelen zu „modernem“ Landgrabbing aufweist (Potts 2013:39; Huggins 2011). Letzteres bezeichnet der Historiker Robin Palmer demzufolge als eine neue Form des Imperialismus, dessen Akteure an koloniale Vorgänger wie Cecil Rhodes erinnern, der, ausgestattet mit einer Royal Charta der britischen Regierung, in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts weite Teile des Landes im heutigen Simbabwe und Sambia in Besitz nahm: „After Zimbabweans rose up against the misrule of Rhodes’ British South Africa (BSA) Company in 1896, a new administrator ruefully observed that his predecessor had ‚given nearly the whole country away‘ to speculators who ‚promise any amount of things, but the execution thereof is delayed till the Greek Kalends‘ (i.e. forever). A decade of reckless speculation, extensive land grabbing, corruption and maladministration bequeathed a bitter legacy.“ (Palmer 2010:1)

In vieler Hinsicht wurde ein Status quo geschaffen, der bis heute nachwirkt, auch wenn nach Erlangung der Unabhängigkeit in vielen Ländern Landreformen auf der Agenda standen, die von durchaus unterschiedlichen Paradigmen geprägt waren. Während die Mehrzahl der Reformprogramme vorrangig von marktwirtschaftlicher Ideologie getragen wurden, schlossen andere die Enteignung früherer EigentümerInnen mit ein, etwa im Zuge der *Fast Track Landreform* in Simbabwe nach 2001 (Scoones u. a. 2010). Unabhängig davon, ob sich eine Landreform nun tatsächlich im Rahmen der Legalität bewegt, schafft sie jedenfalls immer auch einen Raum, innerhalb dessen Landnahmen stattfanden und -finden. Zum einen ausgehend von den postkolonialen Regierungen selbst (vgl. Melber in diesem Band), zum anderen aber auch von Teilen der Bevölkerung, die mit Tempo oder Art der Umsetzung der Landreformprogramme nicht einverstanden sind und dies in vielen Kontexten durch Landbesetzungen, sogenanntem *Squatting*, zum Ausdruck bringen (vgl. Wetzlmaier in diesem Band). In Bezugnahme auf die Geschichte des Südlichen Afrika stellt Potts (2013:39) pointiert fest: „The question of whose interests are being served and represented in policy decisions is thus the essential starting point. This can, however, work both ways: land ‚grabbed‘ today in ways which set up strongly felt grievances among local people whose views are, for the moment, dismissed may not be protected by its apparently ‚legal‘ tenure in the future if political forces change and local people’s rights are reasserted. The history of southern Africa in this respect which led, after violent struggles, to its contemporary land reform programmes is highly illustrative.“

Landnahmen wurden und werden also in unterschiedlichen Kontexten durchgeführt, im Zuge von Besiedelungs- und Kolonialisierungsprozessen, ebenso wie im Rahmen von postkolonialen Landreformen oder Protesten gegen deren Art der (Nicht)Durchführung. Land wurde und wird sowohl unter autoritären Regimen als auch unter demokratisch legitimierten Regierungen enteignet. Auch gehen die gegensätzlichen Prozesse von Verstaatlichung und Privatisierung vielerorts mit Landnahmen einher. Beide Prozesse können in gewisser Hinsicht auch als Wegbereiter des „modernen“ Landgrabbing betrachtet werden, da sie Land im Besitz von verschiedenen Bevölkerungsgruppen in staatliche

Systeme integrierten und damit dem Zugriff des Staates unterstellten – der wiederum anderen staatlichen oder privaten Akteuren Land überträgt, oftmals ohne auf die Rechte der ansässigen Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Die LandnutzerInnen wurden und werden von den am Landgrabbing beteiligten Akteuren häufig als Hindernis für eine effiziente und/oder ökologisch sinnvolle Nutzung des Bodens betrachtet. Dies trifft auf die sozialistischen Regime in der Sowjetunion und China, wo Land von KleinbäuerInnen zum Zwecke der Kollektivierung eingenommen wurde (vgl. Wemheuer in diesem Band), ebenso zu wie auf die gegenwärtig so umfassenden Landnahmen durch staatliche und private Akteure (vgl. Exenberger; Schrader; Engels/Dietz; Wasser/Backhouse/Dietz in diesem Band). Wie Huggins (2011:2) in Bezug auf den afrikanischen Kontext feststellt: „[T]he ‚land rush‘ phenomenon is best seen as the most direct and ‚literal‘ form of a much wider – and at times less obvious – network of control over Southern land and labour, with both domestic and international dimensions.“

In der Literatur zum rezenten Landgrabbing-Phänomen wird oftmals lediglich auf die Liberalisierung der Landmärkte Bezug genommen, die viele Regierungen mit Unterstützung von Gebern in den letzten beiden Dekaden umsetzten (Zoomers 2010:431). Angesichts dessen ist es dem vorliegenden Band ein zentrales Anliegen, Landgrabbing nicht nur in seiner aktuellen Ausprägung zu diskutieren, sondern auch in historischer Perspektive zu beleuchten und somit Kontinuitäten in Bezug auf Landnahmen aufzuzeigen. Auch die Texte, deren Ausgangspunkt die gegenwärtig präsenteste Form von Landgrabbing ist, nehmen mehrheitlich eine historische Perspektive ein. Eine weitere Reihe an Beiträgen fasst das Thema jedoch generell breiter und stellt Landnahmen auf der lokalen Ebene bzw. auf der Haushaltsebene in den Fokus. In jedem Fall liegt der Schwerpunkt auf Landnahmen als politischem Thema, das unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Aspekte analysiert wird. Die hier versammelten Beiträge beleuchten die Argumente/Rechtfertigungen und Strategien der „Landgrabber“ ebenso wie die Widerstandsstrategien derer, die von Landnahmen betroffen sind.

Die Kernfragen, die den verschiedenen Fallstudien zugrunde liegen, lauten: Wer eignete sich Land wo, wann und wie an, mit welchen Begründungen und mit welchen Konsequenzen für wen? Die Diskurse der beteiligten Akteure weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten auf und auch die Intransparenz bzw. Geheimhaltung vieler Landtransaktionen waren Kennzeichen der kolonialen Vorgänger. Das gilt ebenso für „the seemingly limited capacity of anyone to do much to either halt or modify it“ (Palmer 2010:3). Auch das Ausmaß und die Geschwindigkeit, mit der in den letzten Jahren riesige Landflächen in Besitz genommen werden und die von vielen AutorInnen (etwa Zoomers 2010; Verma 2014) als neu hervorgehoben werden, stellen im Grunde nur im Vergleich zu den unmittelbar vorangegangenen Dekaden neue Entwicklungen dar.

Als neu kann – neben der öffentlichen Aufmerksamkeit, die das Thema in den letzten Jahren erfahren hat – am ehesten die treibende Motivation dahinter betrachtet werden: „multiple global crises of food, energy, finance and environment resulting from economic/climatic changes and geopolitical shifts“ (Verma 2014:65). Angesichts dessen ist es wenig überraschend, dass Landgrabbing – wie es heute diskutiert wird – ausgerechnet im „Krisen-Jahr“ 2008 zu einem Schlagwort wurde. Konkret machte damals die Nichtregierungsorganisation GRAIN (*Genetic Resources Action International*) mit ihrem Report „Seized! The 2008 land grab for food and financial security“ auf das Phä-

nomen aufmerksam. Um der rasanten Entwicklung (inter-)nationaler Landtransaktionen Einhalt zu gebieten und diese in vertretbare Bahnen zu lenken, wurden von UNCTAD, FAO, IFAD und der Weltbank die *Principles for Responsible Agricultural Investment* verhandelt, die auch von den G20-Führern unterstützt werden. Die FAO entwickelte darüber hinaus im Jahr 2012 die UN-Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Land, Fisheries and Forests in the Context of National Food Security (FAO 2012). Dennoch gilt es zu bemerken, dass derartige Prinzipien und *Codes of Conduct* indirekt zu einer Legitimierung von Landgrabbing beitragen und das Phänomen als „unvermeidbar“ darstellen (vgl. Verma 2014:70; siehe auch Borras/Franco 2010; Seufert 2013; Stephens 2013 für eine kritische Analyse dieser Instrumente). Auf diese Problematik wies auch Olivier De Schutter, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, bereits 2009 hin, als er feststellte: „The debate on large-scale land acquisitions or leases [...] should not distract us from acknowledging that, to a large extent, the rush towards farmland in developing countries is the result of our own failures. We have failed in the past to adequately invest into agriculture and rural development in developing countries, particularly sub-Saharan Africa. We have failed to promote means of agricultural production which do not deplete the soils and exhaust groundwater reserves. And we are failing today to establish well-functioning and more reliable global markets for agricultural commodities. It would be unjustifiable to seek to better regulate agreements on large-scale land acquisitions or leases, without addressing also, as a matter of urgency, these circumstances which make such agreements look like a desirable option.“ (De Schutter 2009:15)

Schwerpunkte in diesem Band

Die AutorInnen der hier versammelten Beiträge kommen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere der Internationalen Entwicklung und der Soziologie, aber auch aus der Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Geographie. AutorInnen aus der Rechts- und Politikwissenschaft sind ebenso vertreten wie aus der Sinologie und den Afrikawissenschaften.

Sechs der Beiträge in diesem Band sind Afrika gewidmet, das von Landnahmen historisch als auch aktuell besonders betroffen ist. Burkina Faso und Ghana im Westen des Kontinents, Äthiopien und Uganda im Osten sowie Namibia und das Südliche Afrika generell stehen im Mittelpunkt der Analysen. Der asiatische Raum ist mit einer Fallstudie zu den Philippinen, einer vergleichenden Studie zwischen China und der Sowjetunion und einer Studie über die Folgen der Tsunami-Katastrophe in Thailand, Indien und Sri Lanka vertreten. Ebenso diskutiert werden Landnahmen in Nordamerika und Brasilien, die exemplarisch für die Amerikas behandelt werden. Landgrabbing in Europa ist kein eigener Beitrag gewidmet, was jedoch keineswegs bedeutet, dass das Phänomen nicht auch ein europäisches ist, wie etwa die von Franco und Borras (2013) herausgegebene Fallstudiensammlung zur Landproblematik in Europa demonstriert.

Der Beitrag von René Kuppe thematisiert die Beschränkung indigener Landrechte im Kontext der Entdeckung und Kolonisierung Nordamerikas. Dabei diskutiert er die bedeutende Gerichtsentscheidung *Johnson v. McIntosh* aus dem Jahre 1823, deren An-

satz als Doctrine of Discovery bekannt wurde und der zufolge indigene Gemeinschaften hinsichtlich ihrer Ländereien kein volles Eigentumsrecht, sondern lediglich ein Recht auf Okkupation innehaben.

Wie bereits eingangs erwähnt, kam der Verneinung indigener Eigentumsansprüche auf Land auch während der Kolonisierung des afrikanischen Kontinents große Bedeutung zu, besonders im Zuge der Errichtung von Siedlerkolonien im Südlichen Afrika. Die Reformierung der damals geschaffenen ungleichen Besitzverhältnisse steht dort vielerorts noch heute im Zentrum der Landpolitik.

Henning Melber zeigt in seinem Beitrag die Widersprüchlichkeiten der postkolonialen Landreform in Namibia auf, die im Spannungsfeld der divergierenden Interessen der landlosen Mehrheitsbevölkerung in den Kommunalgebieten, der lokalen Elite und den FarmbesitzerInnen steht und, wie Melber argumentiert, mehr von ideologischen und emotionalen Motiven geleitet wird als von Rationalität in wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht.

Landnahmen wurden auch vor dem Hintergrund totalitärer Regime durchgeführt, wie Felix Wemheuer in seinem Beitrag zur Landfrage im maoistischen China und der Sowjetunion verdeutlicht. Im Zuge eines Vergleichs zwischen den beiden staatssozialistischen Regimen widmet er sich den Auswirkungen der Bodenreformen in den beiden Ländern und zeigt dabei unter anderem auf, inwiefern die Kollektivierung des Bodens für die betroffenen BäuerInnen eine Landnahme darstellte.

Aber nicht nur Landnahmen selbst, sondern auch Formen des Widerstandes dagegen werden in diesem Band thematisiert. Denn es wäre irreführend anzunehmen, die betroffene Bevölkerung bliebe angesichts der Landverluste passiv – das Gegenteil ist der Fall.

Eine der bekanntesten Organisationen, die Widerstand gegen Landnahmen leistet, ist die transnationale Bewegung *La Via Campesina*, die in den 1980er Jahren zunächst autonome Organisationen in Lateinamerika vereinte und sich ab den 1990er Jahren zu einer globalen Bewegung formierte, die in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts zu einem zentralen Akteur auf internationaler Ebene wurde (Martínez-Torres/Rosset 2010:151ff; *La Via Campesina* 2013). Auf nationaler Ebene ist wohl das 1984 gegründete, brasilianische *Movimento Dos Trabalhadores Rurais Sem Terra* (MST), das immer wieder durch Landbesetzungen auf die ungleiche Landverteilung in Brasilien aufmerksam macht und international von vielen Seiten Sympathien genießt, eine der bekanntesten Organisationen. Das galt in eingeschränktem Rahmen ebenso für das südafrikanische *Landless People's Movement* (LPM), das von der MST inspiriert wurde und auch den Transfer von Know-how genoss. Allerdings musste das LPM bald feststellen, dass das Konzept der MST nicht eins zu eins in den südafrikanischen Kontext transferiert werden konnte (Baletti u. a. 2008:290ff). Die 2001 mit Unterstützung des *National Land Committee* (NLC) gegründete Bewegung spaltete sich bereits 2003 aufgrund von unterschiedlichen Auffassungen über die Vorgehensweise von dieser ab und ist heute kein wesentlicher Faktor mehr in der südafrikanischen Landrechtsdebatte (pers. Kommunikation Aninka Claassens, 20. März 2014).

Auch die lange Geschichte der philippinischen Landrechtsbewegung ist von Spaltungen geprägt. Der Widerstand gegen Landnahmen auf den Philippinen reicht bis weit in die Kolonialzeit zurück, als unzählige KleinbäuerInnen im Zuge der Expansion von Zuckerrohr-, Bananen- und Kokosnussplantagen ihren Landzugang verloren. Marina

Wetzlmaier beschäftigt sich im Rahmen ihres Beitrags mit der Entstehung des Widerstands gegen Landnahmen auf den Philippinen und widmet sich dabei vor allem den Konflikten und Differenzen innerhalb der Landrechtsbewegung, die Anfang der 1990er Jahre schließlich in ihre Spaltung mündeten.

Nicht nur in ländlichen Regionen des globalen Südens sind Organisationen entstanden, die auf die Rücknahme von Landnahmen abzielen. So hat sich etwa 2006 in Miami, Florida, mit „Take Back the Land“ eine Anti-Gentrifizierungsorganisation gebildet, die sich ebenfalls auf die brasilianische MST aber auch auf die Western Cape Anti-Eviction Campaign in Südafrika bezieht. Auf einem brachliegenden Stück Land wurden 50 (schwarze) obdachlose Menschen angesiedelt und die Siedlung *Umoja Village* genannt (Umoja bedeutet Gemeinschaft auf Swahili), wodurch der transnationale Bezug der Pan-Afrikanischen-Organisation zum Ausdruck gebracht wurde. Auch wenn *Umoja Village* bereits nach wenigen Monaten durch einen Brand zerstört wurde, ist aus „Take Back the Land“ in den USA ein landesweit präsent Netzwerk an Organisationen geworden, das für Wohnen als Menschenrecht und „securing community control over land“ kämpft (Rameau 2010, <http://takebacktheland.org/>).

Doch nicht alle wollen ihr Land zurück. In Brasilien wurden in den 1970er Jahren im Bundesstaat Mato Grosso do Sul im Zuge der Ausweitung der Sojaanbaugebiete indigene Guarani-Gemeinden sukzessive von ihren traditionell besiedelten Ländereien vertrieben und in Reservate gedrängt. Obwohl die indigene Landrechtsbewegung seit den 1980er Jahren einzelne Erfolge erzielen und die Demarkierung einiger indigener Territorien durchsetzen konnte, gestalten sich die Lebensverhältnisse der Guarani in den Reservaten weiterhin prekär. Kristina Kroyer hat sich mit den Auswirkungen der Landnahmen auf die Folgegeneration auseinandergesetzt und argumentiert, dass die Jugend in den Reservaten die Rückforderung verlorener indigener Territorien zwar als wichtig erachtet, jedoch ihre Zukunft nicht in der Bestellung retournierter Ländereien sieht. Vielmehr setzen viele Jugendliche ihre Hoffnungen gegenwärtig in eine abgeschlossene Schulbildung, die ihnen in der weiteren Folge zu einer Anstellung innerhalb der Reservate verhelfen soll.

Entgegen verbreiteter Annahmen erfolgen Landnahmen jedoch nicht ausschließlich auf nationaler Ebene. Auch in lokalen Kontexten ist die Ressource Land stark umkämpft und immer wieder Gegenstand von Konflikten. Vor allem die oftmals einst komplementäre Nutzung von Land durch AckerbäuerInnen und mobile ViehzüchterInnen wird vielerorts vor dem Hintergrund der zunehmenden Verknappung von Ressourcen zur Grundlage für Konflikte. Faktoren hinter der Verknappung sind etwa die umweltbedingte Reduktion von landwirtschaftlich nutzbaren Böden aber auch das Bevölkerungswachstum und die Beschränkung von Eigentumsrechten im Zuge von Privatisierungsprozessen. ViehzüchterInnen halten im Allgemeinen besonders fragile Rechte auf Land und sind auch in der politischen Administration der meisten betroffenen Länder nur schwach vertreten.

Sarah Kirst und Bettina Engels stellen in ihrem Beitrag die Frage nach der sozialen Vermittlung von knappen Ressourcen und argumentieren, dass Verteilungskonflikte um Land nur aus den spezifischen sozialen (Macht-)Verhältnissen vor Ort erklärt werden können. Konkret befassen sie sich mit der Situation in der Region Banfora im Südwesten Burkina Fasos, in der nicht zuletzt aufgrund des Zuzugs von BinnenmigrantInnen und der Rückkehr burkinischer MigrantInnen aus der Côte d’Ivoire die Zahl der Land-

nutzerInnen in den letzten Jahrzehnten rasant gestiegen ist. Resultierende Konflikte um Landzugang werden zumeist zwischen den sozialen Kategorien der „Autochthonen“ und „MigrantInnen“ ausgetragen, wobei „MigrantInnen“ aufgrund der lokal vorherrschenden Machtverhältnisse häufig benachteiligt sind und das unabhängig davon, wie viele Jahre sie bereits in der Region ansässig sind.

Auch in familiären Kontexten wird Land zu einer immer stärker umkämpften Ressource, besonders vor dem Hintergrund des hohen Bevölkerungsdrucks, zunehmenden Landmangels und der fortschreitenden Privatisierung von Landbesitz. Insbesondere betroffen sind Frauen, die aufgrund herrschender Geschlechterverhältnisse und Machtasymmetrien im familiären Haushalt zumeist nur unsichere Rechte an dem von ihnen bewirtschafteten Land haben und nicht selten durch Mitglieder der eigenen Familie von ihrem Land vertrieben werden. Da diese Form der Landnahme häufig auch mit der Beschlagnahme persönlicher Gegenstände einhergeht, wird in diesem Zusammenhang vielfach auch von *Property Grabbing* gesprochen. Besonders schwierig gestaltet sich diese Situation für verwitwete und geschiedene Frauen, da diese häufig von dem ehelichen Landbesitz vertrieben werden und gleichzeitig keine Möglichkeit haben, auf das Land ihrer Eltern zurückzukehren. Barbara Gärber beleuchtet in ihrem Beitrag die Dynamiken hinter derartigen Landrechtsverlusten von Frauen im südlichen und östlichen Afrika und zeigt die zahlreichen Hindernisse auf, die der Landrechtssicherheit von Frauen in der Region entgegenstehen.

Die gegenwärtig so präzente Form von Landgrabbing durch private und staatliche Investoren nimmt, wie bereits eingangs erwähnt, eine weitere zentrale Rolle in diesem Band ein.

Neben einem allgemeinen Überblick von Andreas Exenberger über Akteure, Prozesse und Strategien wird Landgrabbing auch in verschiedenen spezifischen Kontexten und aus verschiedenen theoretischen Ansätzen thematisiert.

Bettina Engels und Kristina Dietz erarbeiten in ihrem Text Ansatzpunkte für eine polit-ökologische Analyse von Landgrabbing. Am konkreten Beispiel von Äthiopien zeigen die Autorinnen, dass die gegenwärtige gesellschaftliche Nutzung von und Kontrolle über Land nur unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse erklärt werden kann, die sich in der Regel entlang sozialer Differenzkategorien manifestieren, wie etwa Geschlecht, Klasse, Ethnizität und Alter. So wird deutlich, dass die aktuellen Veränderungen der äthiopischen Landpolitik vor allem der fortwährenden Durchsetzung kapitalistisch-vergesellschafteter Naturverhältnisse, der Verfestigung sozialer Ungleichheit entlang der Linien des Geschlechts und der Ethnizität, sowie der Absicherung politischer Herrschaft dienen.

Svenja Schrader beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Fallbeispiel Ghana, wo, wie auch in vielen anderen afrikanischen Ländern, Landgrabbing zum Zwecke der Agrarkraftstoffproduktion, vor allem vor dem Hintergrund der Klima- und Energiekrise, immer mehr an Aktualität gewinnt. Sie geht der Frage nach, welche konkreten Akteure in die Landnahmen vor Ort involviert sind und welcher Strategien und Vorgangsweisen sie sich bedienen.

Die genderspezifischen Konsequenzen aktueller Landnahmen haben in der sozialwissenschaftlichen Forschung bisher nur wenig Beachtung gefunden, mit dem Erscheinen neuer Studien wird diese Problematik jedoch nun zunehmend in den Fokus gerückt

(vgl. Behrman/Meinzen-Dick/Quisumbing 2011; Chu 2011; Daley 2011a, 2011b; Daley/Pallas 2014; Verma 2014). Dennoch werden im Landgrabbing-Diskurs zum Nachteil vieler Frauen entscheidende Unterschiede zwischen jenen Familienmitgliedern, die Nutzungsrechte an dem Land haben, jenen, die das Land bestellen und jenen, die das Land erben, im Allgemeinen schlichtweg übergangen (vgl. Verma 2014:67). Tatsächlich, wie Verma (2014:67) treffend zum Ausdruck bringt, „[t]he focus is predominantly on agriculture and economic productivity, without recognizing the gender divisions of knowledge, labor, and decision-making in farming, pastoral livelihoods, as well as cultural meanings of land. Inherent in these assumptions is that ‚benefits‘ will be shared equally, regardless of gender as it cross-cuts with other domains of difference such as class, ethnicity, marital status, life-cycle positioning, and age“. Dabei lassen erste Analysen zu den genderspezifischen Auswirkungen großflächiger Landtransaktionen das Gegenteil vermuten und zeigen, dass Frauen und Männer mit durchaus unterschiedlichen Folgen konfrontiert sind, wobei Frauen im Vergleich zu Männern tendenziell größere Nachteile zu erfahren scheinen (Daley/Pallas 2014; Tsikata/Yaro 2014). Daley/Pallas (2014:183f) führen die besondere Vulnerabilität auf vier Faktoren zurück: die vielerorts sowohl unter staatlichem Recht als auch unter gewohnheitsrechtlichen Strukturen eingeschränkten Landrechte von Frauen, die häufig damit verbundene relative Einkommensarmut von Frauen im Verhältnis zu Männern, die Anfälligkeit von Frauen für gender-basierte Gewalt wie etwa *Property Grabbing* und die Diskriminierung von Frauen in politischen und sozio-kulturellen Beziehungen, vor allem in Bezug auf ihre Teilnahmemöglichkeit an Entscheidungsprozessen.

Auch in der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Agrarkraftstoffanbau werden genderspezifische Fragen häufig ausgeblendet. Dieser Problematik wird von Nicolas Wasser/Maria Backhouse/Kristina Dietz Rechnung getragen, die in ihrem Beitrag die zentrale Bedeutung von Gender als Analysekategorie im Kontext der Agrarkraftstoffentwicklung thematisieren. Dabei erarbeiten die AutorInnen Ansatzpunkte für eine feministische, politische Ökologie der Agrarkraftstoffe und argumentieren, dass die Berücksichtigung von Geschlecht als Analysekategorie im interdisziplinären Forschungsfeld der Agrarkraftstoffe von großer Relevanz ist, da die durch den zunehmenden Agrarkraftstoffanbau angestoßenen sozial-ökologischen Veränderungsprozesse immer auch Aushandlungsräume darstellen, wo Geschlecht, aber auch *race* und soziale Klasse eine entscheidende Rolle spielen.

Doch auch eine relativ neue Form der Energiegewinnung wird zunehmend mit Landgrabbing in Zusammenhang gebracht: Fracking, durch das Gas- und Ölreserven unter Land aber vor allem auch unter Wasser angezapft werden, was eine neue Ebene ökologischer Rücksichtslosigkeit bedeutet (Südwind Magazin 2014/3:27-35). Wie Feodoroff, Franco und Martinez (2013:1ff) feststellen, ist das Kapital, das in den Fracking-Boom involviert ist, häufig mit globalem Kapital verbunden, welches bereits in den Raub natürlicher Ressourcen eingebunden ist.

Landgrabs können freilich im Grunde nicht diskutiert werden, ohne Wassergrabs mitzudenken, denn wie Allan (2013:3) in der Einleitung zu dem von ihm mitherausgegebenen „Handbook of Land and Water Grabs in Africa“ trocken feststellt: „The world is not land-scarce. It is short of land with water.“ Der Link zwischen Ernährungssicher-

heit und Wassersicherheit ist wesentlich: 90 Prozent des Wasserverbrauchs von Gesellschaften und ihren Ökonomien dienen der Nahrungsmittelproduktion (Allan 2013:3).

Landnahmen werden oftmals für die Entwicklung des Landes bzw. der jeweiligen Region als notwendig erklärt bzw. im Falle des Agrarkraftstoffanbaus oder von Fracking als Lösung für die Klima- und Energiekrise präsentiert. Diese Diskurse werden sowohl von Entwicklungsagenturen als auch von staatlichen Akteuren, innerhalb oder außerhalb der Zielländer, aufgegriffen.

In anderen Kontexten werden in der Rechtfertigung von Landnahmen vorrangig ökologische Aspekte in den Vordergrund gerückt. Dies ist vor allem bei *Green Grabbing* und *Blue Grabbing* der Fall. Immer wieder werden weite Landflächen sowie Küsten- und Meeresgebiete im Namen des Natur- und Artenschutzes enteignet und zu Nationalparks bzw. geschützten Gebieten umgewidmet – häufig gekoppelt mit dem Argument wirtschaftlicher Entwicklung durch erhoffte Tourismuseinnahmen (vgl. u. a. Benjaminsen/Bryceson 2012; Fairhead/Leach/Scoones 2012). Für die betroffene Bevölkerung sind derartige Umweltschutzmaßnahmen in der Regel mit schwerwiegenden Konsequenzen verbunden. Im Zuge der Errichtung des *Mafia Island Marine Park* in Tansania etwa wurden weite Küstengebiete dem Zugang und der Kontrolle der lokalen Fischereigemeinden entzogen (Benjaminsen/Bryceson 2012:344ff). Semi-nomadisch lebende Pastoralisten sind in diesem Zusammenhang ebenso gefährdet, Opfer von Enteignungen zu werden, nicht zuletzt deshalb, weil ihre extensive Nutzung großflächiger Weideländer im öffentlichen Diskurs als destruktiv für Natur und Umwelt dargestellt wird (vgl. u. a. Benjaminsen/Bryceson 2012; Galaty 2013)

Auch Jäger- und Sammlergemeinden sind von Naturschutzmaßnahmen häufig besonders betroffen. Jude Sentongo Kafeero erläutert diese Problematik in seinem Beitrag zu den Batwa in Südwestuganda, die im Zuge der Errichtung des *Mgahinga National Park* und des *Bwindi Impenetrable National Park* in den 1990er Jahren aus ihren angestammten Wäldern vertrieben wurden. Die Schaffung der Nationalparks sollte dem Schutz des gefährdeten Berggorillas und der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Ugandas durch Einnahmen aus dem Gorilla-Tourismus dienen. Für die Batwa jedoch bedeutete dies eine dramatische Verschlechterung ihrer Lebensverhältnisse, wird ihnen doch bis heute das Recht auf die Nutzung ihrer Wälder, die nicht nur ihre physische, sondern auch kulturelle Lebensgrundlage darstellen, verwehrt.

Tourismus spielte auch eine große Rolle bei Landnahmen im Kontext der Tsunami-katastrophe in Südostasien. Erik Cohen richtet in seinem Beitrag die Aufmerksamkeit auf die unzähligen Versuche der thailändischen, indischen und sri-lankischen Regierungen, vom Tsunami betroffene Landstücke für touristische oder andere wirtschaftliche Projekte zur Verfügung zu stellen. So wurden in Indien und Sri Lanka vom Tsunami betroffene KüstenbewohnerInnen durch neu-etablierte Pufferzonen daran gehindert, auf ihre Grundstücke zurückzukehren – angeblich, um sie vor einem weiteren Tsunami zu schützen. In vielen Fällen wurden die als gefährdet eingestuft Strandgrundstücke jedoch in der weiteren Folge dem Ausbau der touristischen Infrastruktur gewidmet.

Neben dem klassischen Tourismus trägt auch die zunehmende Migration von PensionistInnen zu Landnahmen bei. Insbesondere eine wachsende Zahl an US-AmerikanerInnen siedeln sich in Ländern in Mittel- oder Lateinamerika an, wo sie meist in sogenannten Gated-Communities leben und in vielen Ländern von günstigen Konditionen

und Steuerfreiheit profitieren (Zoomers 2010:439-440). Einen Extremfall in Punkto Privatisierung von Land durch Außenstehende stellt die argentinische Region Patagonien dar, die, beginnend mit der Regierung von Carlos Menem in den 1990er Jahren, fast zur Gänze von vermögenden AmerikanerInnen und EuropäerInnen aufgekauft wurde. Selbst Nationalparks gingen dabei in Privatbesitz über (Zoomers 2010:436; Pearce 2012:191ff). Auch Land- und Immobilienkäufe durch MigrantInnen aus der Diaspora in ihren Heimatländern zählt Zoomers (2010:440) zu einer Spielart des Landgrabbing - auch wenn oft die emotionale Bindung zum Heimatland und ein Rückkehrwunsch wichtiger sein mögen als finanzielle Investitionen.

So unterschiedlich ihre historischen und geographischen Kontexte auch sein mögen, vergangenen und gegenwärtigen Landnahmen bleibt trotzdem eines gemein: Sie waren und sind immer Ausdruck herrschender Machtverhältnisse und wurden und werden sowohl auf (inter-)nationaler als auch lokaler Ebene von einer Reihe unterschiedlicher Akteure wie Regierungen, privaten InvestorInnen oder auch betroffenen Bevölkerungsgruppen durchgeführt – wenngleich natürlich in ganz verschiedenen Ausmaßen und Dimensionen.

Wir hoffen, dass die hier versammelten Beiträge dazu anregen, sich weiter mit der Thematik Land als umkämpfter Ressource zu beschäftigen und bei den aktuellen Debatten die historischen Hintergründe mitzudenken.

Literatur

- Alden Wily, Liz (2012): Putting 20th-Century Land Politics in Perspective. Customary Land Tenure in the Modern World. Rights to Resources in Crisis: Reviewing the Fate of Customary Tenure in Africa. Brief #2 of 5, Rights and Resources Initiative (RRI). http://www.rightsandresources.org/documents/files/doc_4699.pdf, 01.04.2014
- Alden Wily, Liz (2013): Enclosure revisited: putting the global land rush in historical perspective. In: Allan, John Anthony/Keulertz, Martin/Sojamo, Suvi/Warner, Jeroen, Hg.: Handbook of Land and Water Grabs in Africa. Foreign direct investment and water security. Oxford: Routledge: 11-23
- Allan, John Anthony (2013): Introduction: Can improving returns to food-water in Africa meet African food needs and the needs of other consumers? In: Allan, John Anthony/Keulertz, Martin/Sojamo, Suvi/Warner, Jeroen, Hg.: Handbook of Land and Water Grabs in Africa. Foreign direct investment and water security. Oxford: Routledge: 1-8
- Allan, John Anthony/Keulertz, Martin/Sojamo, Suvi/Warner, Jeroen, Hg. (2013): Handbook of Land and Water Grabs in Africa. Foreign direct investment and water security. Oxford: Routledge
- Baletti, Brenda/Johnson, Tamara M./Wolford, Wendy (2008): ‚Late Mobilization‘: Transnational Peasant Networks and Grassroots Organizing in Brazil and South Africa. In: Journal of Agrarian Change 8/2/3: 290-314
- Behrman, Julia/Meinzen-Dick, Ruth/Quisumbing, Agnes R. (2011): The Gender Implications of Large-Scale Land Deals. Washington, DC: IFPRI
- Benjaminsen, Tor A./Bryceson, Ian (2012): Conservation, green/blue grabbing and accumulation by dispossession in Tanzania. In: The Journal of Peasant Studies 39/2: 335-355
- Borras, Saturnino M. Jr./Franco, Jennifer (2010): From Threat to Opportunity? Problems with the Idea of a ‚Code of Conduct‘ for Land-Grabbing. In: Yale Human Rights & Development Law Journal 13/2: 507-523

- Chu, Jessica (2011): Gender and ‚Land Grabbing‘ in Sub-Saharan Africa: Women’s land rights and customary land tenure. In: *Development* 54/1: 35-39
- Cotula, Lorenzo (2011): *Land deals in Africa: What is in the contracts?* London: IIED
- Cotula, Lorenzo (2013): *The great African land grab? Agricultural investments and the global food system.* London/New York: Zed Books
- Cotula, Lorenzo/Vermeulen, Sonia (2011): Contexts and Procedures for Farmland Acquisitions in Africa: What outcomes for local people? In: *Development* 54/1: 40-48
- Cotula, Lorenzo/Vermeulen, Sonia/Leonard, Rebecca/Keeley, James (2009): *Land grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa.* London: International Institute for Environment and Development
- Daley, Elizabeth (2011a): Gendered impacts of commercial pressures on land. International Land Coalition, Mokoro
- Daley, Elizabeth (2011b): ‚Strategies to get gender onto the agenda of the „Land Grab“ debate‘, International Land Coalition Policy Brief, March 2011
- Daley, Elizabeth/Pallas, Sabine (2014): Women and Land Deals in Africa and Asia: Weighing the Implications and Changing the Game. In: *Feminist Economics* 20/1: 178-201
- De Schutter, Olivier (2009): Large-scale land acquisitions and leases: A set of core principles and measures to address the human rights challenge. http://vorige.nrc.nl/multimedia/archive/00230/SRRTFlarge-scalelan_230998a.pdf, 05.04.2014
- Fairhead, James/Leach, Melissa/Scoones, Ian (2012): Green Grabbing: a new appropriation of nature? In: *The Journal of Peasant Studies* 39/2: 237-261
- FAO (2012): *Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests in the Context of National Food Security* 9 March 2012, <http://www.fao.org/docrep/016/i2801e/i2801e.pdf>, 15.3.2014
- Feodoroff, Timothé/Franco, Jennifer/Rey Martinez, Ana Maria (2013): *Old Story, New Threat: Fracking and the global land grab.* TNI Agrarian Justice Programme Briefing Paper. Transnational Institute
- Franco, Jennifer/Borras, Saturnino M. Jr., Hg. (2013): *Land concentration, land grabbing and people’s struggles in Europe.* Published by the Transnational Institute (TNI) for European Coordination, Via Campesina and Hands off the Land network
- Galaty, John G. (2013): *Land Grabbing in the Eastern African Rangelands.* In: Catley, Andy/Lind, Jeremy/Scoones, Ian, Hg.: *Pastoralism and Development in Africa. Dynamic Change at the Margins.* London/New York: Routledge: 143-153
- GRAIN (2008): *Seized! The 2008 land grab for food and financial security.* GRAIN Briefing
- Huggins, Chris (2011): *A historical perspective on the „Global Land Rush“.* International Land Coalition
- Kugelman, Michael/Levenstein, Susan L., Hg. (2012): *The Global Farms Race. Land Grabs, Agricultural Investment, and the Scramble for Food Security.* Chicago: Island Press
- La Via Campesina (2013): *Land is Life! La Via Campesina and the Struggle for Land.* Jakarta: La Via Campesina
- Liberti, Stefano (2012): *Landraub: Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus.* Berlin: Rotbuch
- Margulis, Matias E./McKeon, Nora/Borras, Saturnino M. Jr., Hg. (2013): *Land Grabbing and Global Governance.* Oxford: Routledge
- Martínez-Torres, María Elena/Rosset, Peter M. (2010): *La Vía Campesina: the birth and evolution of a transnational social movement.* In: *The Journal of Peasant Studies* 37/1: 149-175
- Miller, Robert (2012): *The International Law of Colonialism: A Comparative Analysis.* In: *Lewis & Clark Law Review* 15/4: 847-922
- Palmer, Robin (2010): *Would Cecil Rhodes have signed a Code of Conduct? Reflections on Global Land Grabbing and Land Rights in Africa, Past and Present.* African Studies Association of the UK, Biennial conference, Oxford, 16-19 September 2010

- Pearce, Fred (2012): Land Grabbing: Der globale Kampf um Grund und Boden. München: Verlag Antje Kunstmann
- Potts, Deborah (2013): Land alienation under colonial and white settler governments in southern Africa: historical land 'grabbing'. In: Allan, John Anthony/Keulertz, Martin/Sojamo, Suvi/Warner, Jeroen, Hg.: Handbook of Land and Water Grabs in Africa. Foreign direct investment and water security. Oxford: Routledge: 24-42
- Rameau, Max (2010): Take Back the Land: Land, Gentrification and the Umoja Village Shantytown. Oakland, CA: AK Press
- Scoones, Ian/Marongwe, Nelson/Mavedzenge, Blasio/Mahenehene, Jacon/Murimbarimba, Felix/Sukume, Chrispen (2010): Zimbabwe's land reform. Myths and realities. Harare: Weaver Press
- Seufert, Philip (2013): The FAO Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests. In: Globalizations 10/1: 181-186
- Stephens, Phoebe (2013): The Principles of Responsible Agricultural Investment. In: Globalizations 10/1: 187-192
- Südwind Magazin (2014): Thema Fracking. In: Südwind Magazin 3/2014: 27-35
- Tsikata, Dzodzi/Yaro, Joseph Awetori (2014): When a Good Business Model is Not Enough: Land Transactions and Gendered Livelihood Prospects in Rural Ghana. In: Feminist Economics 20/1: 202-226
- Verma, Ritu (2014): Land Grabs, Power, and Gender in East and Southern Africa: So, What's New? In: Feminist Economics 20/1: 52-75
- Zoomers, Annelies (2010): Globalisation and the foreignisation of space: seven processes driving the current global land grab. In: The Journal of Peasant Studies 37/2: 429-447

Internetseiten mit weiterführender Literatur

<http://farmlandgrab.org/>

<http://www.fian.org/>

<http://viacampesina.org>

<http://www.landcoalition.org/>

<http://www.stopafricalandgrab.com/>

<http://www.mokoro.co.uk/other-resources/land-rights-in-africa>